Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 25 (1869)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

25. Bd. 1869.

№ 45. 6. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

...-FELD-GAMMETER
...URGDORF

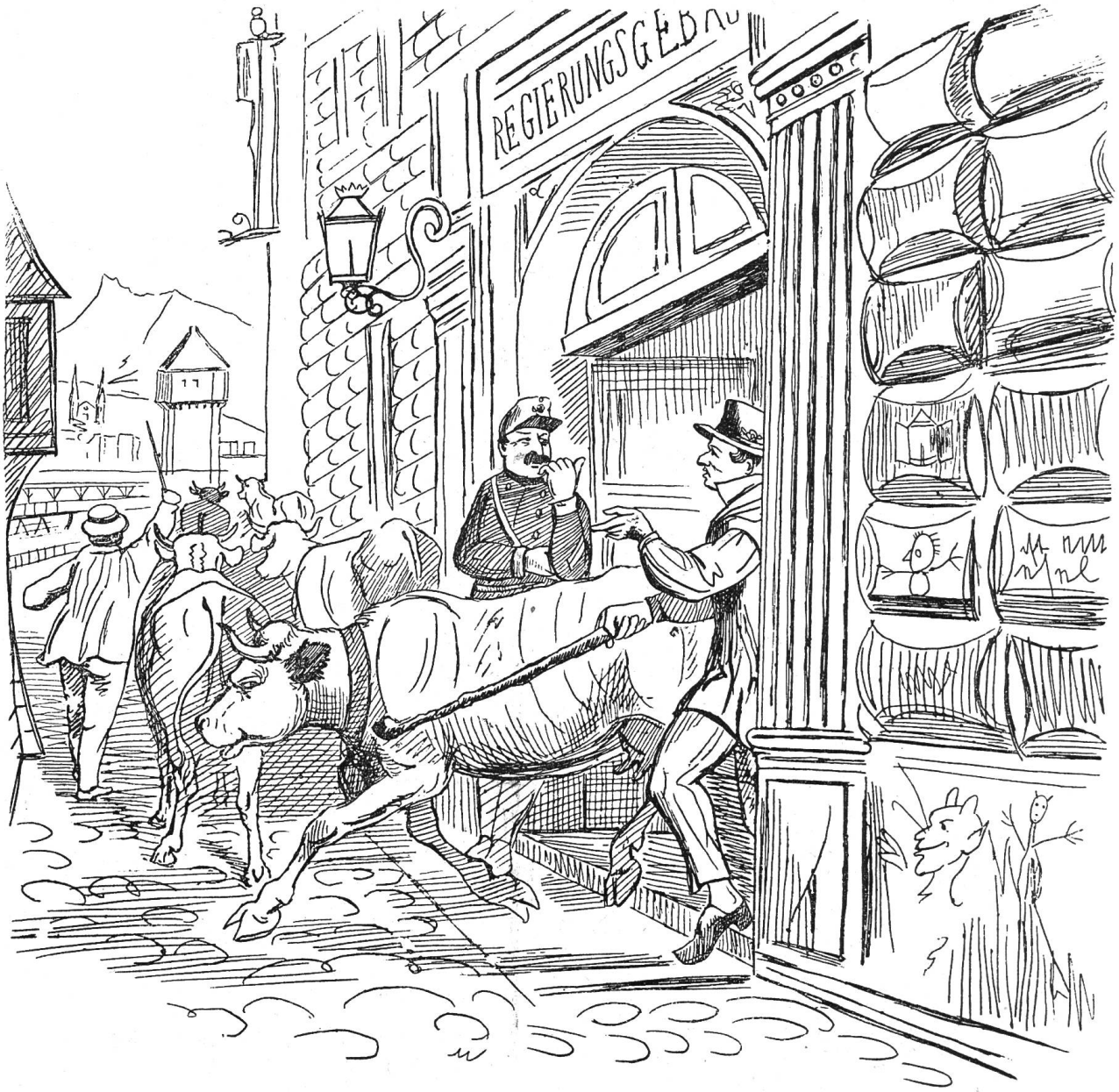
Nach den Wahlen.

Ist Niemand so froh, daß die letzten Wahlen vorbei sind, als Heinrich. Ist ihm in den letzten Zeiten schlimm gegangen. Brachte er nichts gegen die Grauen, so schnauzten ihn die Rothen an: „Du hast keine Courage, Heiri, sonst würdest Du den Grauen mit Deinem unverschämten Maule schon lange Eines angehängt haben.“ Vergebens reklamirte dann Heinrich und rief: „Die Unabhängigkeit des Postheiri soll ohne Rückhalt ausgesprochen werden.“ „Dummes Zeug das,“ schrie der schwarze Korrespondent der Luzerner Zeitung; wir kennen Dich wohl, Heiri, Du bist in Diensten des Buchhändlers und mußt um 500 Fränkli jährlichen Liedlohnes schreiben, was der Buchhändler will. Gehe zum Kukuk mit Deiner Unabhängigkeit.“ — „Ein rother Chaib ist er,“ flötete ein sanfter Grauer dazwischen, „ein geistloser, alter Wicht, der nur dumme Witze machen kann, und nichts Feines, wie wir es zu Stande bringen. Er wird wohl bald ausgepfiffen haben, der Systemler.“ — Was wollte da Heinrich machen, — er unter Larven die einzig fühlende Brust, allein in der schrecklichen Einsamkeit. Er dachte eben: „Heiri, weil Du bei gegenwärtigen Zeitläuften es keinem „breichen“ kannst, so schweige lieber von Allen, bis man wieder mit ihnen reden kann, wie mit andern ordinären Menschenkindern.“

Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen; eine Menge von Schlachten sind nun geschlagen, die berühmte Schlacht bei Philippi und die bei Waterloo, die Schlacht bei quatre-bras und die im Schwaderloch. Eine unendliche Menge Leichen bedecken die Walstatt, die nächstens wieder auferstehen wollen wie die Todten in den catalaunischen Feldern. Heinrich wartet nun die 14 Tage ab, während welchen es jedem, der einen Streithandel verloren hat, vergönnt ist, nach Herzenslust zu schimpfen. Diese wird er nicht stören, er wird sie ausrechnen lassen, daß *sie* eigentlich, wenn man die Sache genauer ansehe, durchaus gewonnen haben, was jeder Unbefangene zugeben müsse.

Dann kommen wieder die schönen Tage Heinrich's; als Friedenstaube wird er über den Siegern und Geschlagenen dahin flattern und nicht ruhen, bis er mit dem Schlage seiner zarten Flügel den glühenden Herzen sanfte Kühlung und die steinernen Herzen zu schmelzendem Wachs gebracht hat. — Ist das nicht schön gesprochen?

Vor dem Regierungsgebäude in Luzern.



Viehtreiber: Entschuldiget Sie, 's ist nid mi Schuld, daß das Veh da ine cho ist.
Polizeidiener: S' hät nüd z'säge, s'sind scho viel Chüe da ine g'gange.

Das Ohr.

(Ein akademischer Vortrag.)

Motto: Du hast zwei Ohren und einen Mund,
Das soll dich lehren
Nur einmal zu sprechen und
Zweimal zu hören.

Das Ohr, meine Herren und Damen, ist ein Organ und zwar dasjenige, durch welches die Welt zuerst mit dem jungen Erdenbürger in Verbindung tritt. Derselbe wird bekanntlich von der „klugen Frau" mit der stereotypen klassischen Phrase empfangen: „Do hemmere jo", — was den Dichter Scheffel zu den schönen Versen begeisterte:

„Ha, ham, hammer dich emol
„An deim verrißne Kamisol,
„Du kleiner Kerl . . . ."

Der „kleine Kerl" erwidert gewöhnlich jene klassische Phrase mit einem kleinen Freudengeheul und beurkundet damit seinen Eintritt in's Dasein.

Die Menschen sind leider puncto Ohren alle etwas mißgeboren: kein einziger hat ein rechtes Ohr auf der linken Seite. Die Ohren scheinen überhaupt vom Herrgott, als er den Adam schuf, als eine Nebensache behandelt worden zu sein. Dem Auge, der Nase und dem Mund gegenüber sind sie nebenangesetzt. Bei den Hasen heißen sie Löffel, es gibt jedoch auch Löffel unter den Menschen.

Gewisse Menschenkinder werden nie trocken hinter den Ohren trotz Hexenmehl, Zinnsalbe und Stimmrecht. Andere amüsiren sich damit ihrem Nächsten einen Floh in's Ohr zu setzen, was eine doppelte Thierquälerei ist. Wie es Flötenbläser gibt, hat es auch Ohrenbläser, welche sich damit befassen, ein feines Gift in den Gehörgang zu träufeln, von wo es dann bis zum Herzen dringt.

Manche Leute lieben es ihren Bekannten Geheimnisse in's Ohr zu flüstern, wobei sie ihre kalte Nase an unsern warmen Wangen reiben, was ein sehr angenehmes Gefühl verursacht. Andre haben es faustdick hinter den Ohren, was zuweilen von zu spärlichem Gebrauch der Seife herkommt. Die Kunst, sich etwas hinter die Ohren zu schreiben, ist eine sehr nützliche Kenntniß, wird aber in den wenigsten Schulen gelernt.

Es gibt kurz- und lang-, dick- und dünnohrige Menschen und Thiere, z. B. der Mops, der Esel, das Rhinozeros und das Mäuschen. Es gibt auch Hart- und Weichhörige. Zu den erstern gehören die Filze, die schlechten Schuldner und die hartgesottenen Sünder. Zu denen die gar nichts hören wollen und deßhalb fühlen müssen, gehören die Tauben, aber nicht jene in den Schlägen. Die Weichhörigen hören den Thau fallen, das Gras wachsen und die Flöhe husten.

Gewisse Leute lassen sich um einen Rappen mit einer Nadel durch's Ohr stechen und um einen Franken ein Loch in's Knie bohren, das weibliche Geschlecht jedoch nur, wenn man ihm goldene Ringe daran, d. h. an's Ohr hängt. — Ohrfeigen sind ein Obst, das den Wenigsten schmeckt und dessen Genuß Ohrensausen verursacht. Tiefer unten heißen sie A....prügel; und werden in Uri die gottlosen Buchdrucker damit regalirt.

Ganz hinten im Gehörgang befindet sich das Trommelfell, welches bei gewissen Personen so dick ist, daß sie sich alle Sottisen sagen lassen, ohne zu muksen. Hat dasselbe ein Loch, so kann man zu den Ohren heraus rauchen. Auch ist ein solches Loch den Ohrenärzten sehr willkommen, weil sie durch dasselbe ihrer Medizin Eingang verschaffen können. Ein alter dänischer König, welcher gewöhnlich auf der Bühne als Geist verwendet wird, konnte ebenfalls durch die Ohren rauchen, was ihm jedoch sehr schlecht bekam. Sein Bruder benutzte diesen Umstand, um ihm auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg an's Leben zu gehen, heirathete seine Frau und bemächtigte sich seiner Krone. Shakspear aber machte daraus seinen Hamlet, womit wir unsern heutigen akademischen Vortrag schließen wollen, um nächstens zur Nase und von da zur Zunge überzugehen.

Schreibebrief eines Verstorbenen an den Tit. Präsidenten und Mitglieder des blauen Leistes in Honolulu.

Elisium, am Allerseelentag.

Verehrte Herren und Mitburger!

Mit nicht geringer Befriedigung ersehe ich aus dem Ergebniß euerer letzten Abstimmung, welches so eben durch Kafeltelegramm im Elisium bekannt geworden ist, daß ihr mir neuerdings das Vertrauen schenken wollt und mich als eidgenössischen Geschwornen auf die Liste gesetzt habt. Dieses große Zutrauen wird wohl darin seinen Grund haben, weil ich schon vor etlichen Jahren in das bessere Jenseits abgesegelt bin und euch, liebe Mitburger, seither jedenfalls nichts in den Weg gelegt habe.

Aber so sehr ich die mir bevorstehende Ehre, als Verstorbener zum eidgen. Geschwornen gewählt zu werden, zu würdigen weiß, so möchte ich doch gebeten haben, mich am nächsten Sonntag von euerer Liste zu streichen.

Denn erstens ist es bekanntermaßen etwas umständlich, aus dem Elisium wieder zu euch zurückzukehren, indem keine Retourbillets ausgegeben werden.

Zweitens gefällt es mir hier oben viel besser, als bei euch drunten, wo man doch nur in den Zeitungen ausgeschumpfen wird, als ob ihr, liebwerthe Mitburger, nichts besseres zu thun wüßtet, als euch gegenseitig Sommer und Winter mit salva venia zu schneeballen.

Zum Dritten ist es, nach vorgenanntem Kafeltelegramm, einem leisen Zweifel unterworfen, ob euere Liste, liebwerthe Mitburger des blauen Leists, das Mehr bekommt; und ist es sogar für einen Bewohner des Elisiums kein besonders angenehmes Gefühl, auf einer mit Glanz durchrumpelnden Liste sich zu befinden.

Wollt ihr aber partout euern Willen haben, und soll ich zum Verrecken eidgen. Geschworner werden, so geschehe weiter was recht ist. Hoffentlich wird auch für die nächste Amtsdauer diese Stelle nur ein Ehrenpfosten und die ganze Irichtig ein bloßer Zierrath an unserer republikanischen Staatskutsche sein.

Mit elisischem Gruß und Handschlag.

Der längstverstorbene Geschworne.

Feuilleton.

Meier. Das geht doch über das Bohnenlied! Kaum haben die Milchträger mit der Milch aufgeschlagen, so kommen nun die Barbiere und wollen 5 Centimes mehr für jeden Bart, den sie abnehmen.

Dreier. Und du wunderst Dich darüber? Ich behaupte, sie haben ganz recht.

Meier. So? was sagen sie denn?

Dreier. Sie behaupten, es habe seit den Wahlen so viele lange Gesichter gegeben, daß sie unmöglich um den alten Preis diese verlängerten Rasierflächen abmähen können.

Meier. A la bonheur.

Alpenbahnliches.

Meier: Hesch g'läse im „freie Rhätier"? Die Splügenbahn soll 70 oder 80 Millionen weniger choste, als der Gotthard. I begrife nume nid, wie der „freie Rhätier" das will z'Stand bringe.

Dreier: Nüt liechters!

Meier: Wie so de? Möcht's o gern wüsse.

Dreier: Er rönnt mit-em Chopf gäge Berg, bis er es Loch het.

Meier: Wer?

Dreier: He, der Berg!

Basilorisches.

(Nach dem Leben.)

Baldrian: Ich kah jo die Stiefel nit trage, Herr Christian, sie sind z'klei!

Christian: Gmacht isch gmacht! I wird aber de Himmel bete, daß er Ihri Füeß kleiner macht. Der Klein isch jo Nationalrath worde. Damit basta. Lebe Sie wohl!

Beppi (zum Oberpackträger): Mer wend e 66 mache; i kas zwar besser as du, aber i gib-der 100 vor.

Oberpackträger: Uf das gang ich i; denn bring i's mit Allem und Allem im beste Fall am End uf **166**.

Aus Gallörien.

Schusterjunge: I hätt' gern für 10 Rappe Varinas.

Krämer: Varinas gibt's nüd für 10 Rappen, aber öppe vo dem Dreikönigekanaster, wo me die bliebte Stinkadores drus fabriziert.

Schusterjunge: So gund mir vo dem, s'ist nüd für mi, s'ist nu für e Meister.

Briefkasten. F. F. in St. Schönen Dank! Wird benutzt. — J. W. Wüßten nicht, warum wir Ihre Einsendung nicht aufnehmen sollten; wir haben schon größere Majestäten im Blättli gehabt. — Vitulus babylonicus. Prosit Mahlzeit! — J. A. F. in B. Schon in unsrer letzten Nr. verwendet. — Stoffel. Darum keene Feendschaft nicht. — Lehrer. Man kann ein sehr frommer Mann sein und dennoch einen sehr schlechten Styl schreiben. — A. de S. à N. Merci! Nous verrons. — X. Y. in R. Sie haben verzessen, daß Alles was unter dem Strich der fünften Seite im Anzeiger steht, die Redaktion nicht berührt. Wir für unsern Theil werden uns jedenfalls hüten, das gefährliche Wörterbuch, welches nichts als Gifte, schädliche Stoffe und Krankheiten enthält, für uns anzuschaffen. — Fürstenländer. Unsere Lesart ist pikanter. — X. Y. Z. Wir mußten kürzen und in Folge dessen ein wenig umarbeiten; Ihre spätern Beiträge werden wir, insofern sie das Maß halten, möglichst unverändert wiedergeben. — Köbi und Hansi. Schwerlich verwendbar. — Winkelköbi. Erhalten. — Köbi und Spatz. Das Thema ist von einem andern Korrespondenten bereits behandelt worden. — C. M. in L. Nicht jeder Sprachschnitzer ist pikant und amüsant.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Original-Staats-Prämienloose

sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Francs 375,000

als Hauptgewinn; überhaupt aber 25,300 Gewinne von

Francs 375,000, 225,500, 150,000, 75,000, 60,000, 37,000, 2mal 30,000, 3mal 22,500, 3mal 18,214, 3mal 15,000, 4mal 12,000, 5mal 9000, 11mal 7500, 28mal 4500, 121mal 3000, 156mal 1500 etc. etc.

bietet die von der hohen Regierung errichtete und garantirte große Staats-Gewinn-Verloosung.

Die Betheiligung kann um so mehr empfohlen werden, **als das ganze Einlage-Kapital unter Garantie des Staates durch obige Gewinne an die Theilnehmer zurückgezahlt wird**, und kein ähnliches Unternehmen größere Aussicht auf Erfolg bietet.

Zu der schon am 17. d. M. beginnenden Ziehung

beträgt die Einlage für

Ganze Original-Staats-Loose Francs 15. —
Halbe „ „ „ „ 7. 50.

Das unterzeichnete, mit dem Verkauf betraute Handlungshaus wird geneigte Aufträge, gegen Einsendung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages unverzüglich ausführen und Verlosungspläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln.

Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten der Schweiz auszahlen lassen; man genießt somit durch den direkten Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in aller Kürze beginnt und die noch vorräthigen Loose bei den massenhaft eingehenden Aufträgen rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

(H-91-H) (2)

Fcs. 375,000 Hauptgewinn.	**Ziehung am 9. und 10. November.**

Der **An- und Verkauf der Braunschweiger Neuesten Prämienloose** ist **überall** gesetzlich erlaubt.

Fcs. 375,000 baares Geld

als erster Hauptpreis,

sowie **weitere Gewinne** von **Fcs. 225,000, 150,000, 75,000, 56,250, 45,000,** 2mal **37,500,** 2mal **30,000, 22,500,** 3mal **18,750,** 6mal **15,750,** 3mal **11,250,** 14mal **7,500,** 22mal **5,625,** 130mal **3,750, bis abwärts Fcs. 45,** sind zu erlangen bei den

schon am 9. und 10. November

beginnenden Verloosungen der von **herzogl. Braunschw. Regierung garantirten Neuesten Prämienloose.** Kein anderes Unternehmen dieser Art hat sich einer solchen großartigen und vortheilhaften Einrichtung zu erfreuen, denn trotzdem im Ganzen nur 6 Verloosungen stattfinden, **müssen dennoch sämmtliche gezogene Loose innerhalb 6 Monaten mit obigen großen und kleinen Gewinnen zum Vorschein kommen;** es kann daher die Betheiligung Jedermann mit **gutem Gewissen** angerathen werden, der auf solide Weise einen Glücksversuch machen will.

Die Originalloose kosten nur:

Fcs. 15. — Ein Ganzes
„ **7. 50** „ Halbes
„ **3. 75** „ Viertel

welche gegen Einsendung, Postnachnahme oder Posteinzahlung bis in die entferntesten Gegenden pünktlich versandt werden.

Um einer sorgfältigen und gewissenhaften Bedienung versichert zu sein, möge man jedoch geneigte Aufträge baldigst direkt gelangen lassen an das mit dem Verkauf beauftragte Bankgeschäft

(H-88-H) **Gustav Schwarzschild in Hamburg.**

☛ **Man bittet bei Ertheilung geneigter Bestellungen die betr. Adresse genau anzugeben.**

Wichtig für Viele.

Das Bankhaus **Isenthal & Co.** ist abermals mit dem Debit der von der Herzogl. Braunschw. Regierung garantirten Original-Staats-Prämien-Loose betraut worden. Kein anderes Unternehmen dieser Art hat sich einer solchen großartigen und vortheilhaften Einrichtung zu erfreuen, denn trotzdem nur 6 Verloosungen stattfinden, müssen dennoch sämmtliche gezogene Loose innerhalb 6 Monaten mit großen und kleinen Gewinnen zum Vorschein kommen. Es kann die Betheiligung hauptsächlich durch das berühmte Bankhaus **Isenthal & Co.** in Hamburg Jedermann mit gutem Gewissen angerathen werden, der auf solide Weise einen Glücksversuch machen will. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat dieser Firma im heutigen Blatte.

Histoire de la Restauration

de 1814 à 1830 par Dulaure.

Sommaire: L'invasion. — Les Bourbons sur le trône et de nouveau en fuite. — Les Cent Jours. — Waterloo. — La seconde restauration. — La terreur blanche. — L'assassinat du duc de Berry. — Les carbonari. — L'expédition et la prise d'Alger. — La révolution de 1830.

Cette publication nouvelle est le complément obligé et suite naturelle aux ouvrages sur la révolution, le consulat et l'empire.

Edition illustrée, 150 livraisons de 8 pages à 15 centimes, franco à domicile.

Expédition chaque vendredi de 2 ou 3 livraisons par abonnement de 40 Nro. au moins; ou expédition en remboursement de 1 Fcs. 50 cent. par 10 livraisons chaque mois, tous frais compris. — S'adresser franco à **Morges** chez **A. Vedel** et **Soutter frères.** (H-606-X) (2)

Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Fcs. 375,000 baares Geld

als erster Haupt-Preis

und weitere Gewinne von **Fcs. 225,000, 150,000, 75,000, 56,250, 45,000,** 2mal **37,500,** 2mal **30,000, 21,500,** 3mal **18,750,** 6mal **15,750,** 3mal **11,000,** 14mal **7,500,** 22mal **5,625.** 130mal **3,750 bis abwärts 45 Fcs.** sind zu gewinnen bei den

schon am 9. und 10. November d. J.

beginnenden Verloosungen der von der **herzogl. Braunschweig. Regierung** garantirten neuesten Prämienloose.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Originallose kosten:

Fcs. 15. — Ein Ganzes
H-89-H „ 7. 50 Ein Halbes
„ 3. 75 Ein Viertel

welche gegen **Einsendung, Postnachnahme** oder **Posteinzahlung** bis in die **entferntesten** Gegenden **pünktlich** versandt werden.

Gewinngelder wie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das **mit dem Debit der Loose betraute Bankhaus**

Isenthal & Co. in Hamburg.

Die Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Landes-Regierung genehmigte und garantirte die neueste große

Prämien-Verloosung

im Betrage von

Einer Million Fünfmal Hundert Achtzig Tausend Fünf Hundert Thl. oder Fünf Millionen 926,875 Fr.

Das Grundkapital wird mittelst Gewinnziehungen plangemäß an die Interessenten unter Staatsgarantie zurückbezahlt.

25,000 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur **sicheren Entscheidung,** darunter befinden sich Haupttreffer von

Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 130mal 1000, 400 ꝛc. oder Francs 375,000, 225,000, 150,000, 75,000, 56,250, 45,000, 37,500, 30,000, 22,500, 18,750, 15,000, 11,250, 7500, 5625, 3750, 1500 750 ꝛc.

Es werden nur Gewinne gezogen und geschieht die Auszahlung derselben stets prompt nach jeder Ziehung durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen der Schweiz.

Schon am 9. Dezember 1869 beginnen die nächsten Gewinnziehungen.

Die Original-Staatsloose sind hierzu bereits ausgegeben und werden von uns gegen **Posteinzahlung** oder **Nachnahme** von nur **Francs 15.** — oder **Francs 7. 50** oder **Francs 3. 75** nach allen Gegenden **pünktlichst** versandt. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan gratis beigefügt und nach den Ziehungen den Theilnehmern prompt amtliche Listen übermittelt.

Unser Haus, durch Auszahlungen der zahlreichsten und bedeutensten Gewinne allseits bekannt, wurde von der zuständigen **Herzoglichen Behörde** mit einem **Haupt-Debit** dieser Original-Staatsloose betraut und haben wir Einrichtungen getroffen, daß alle Aufträge, selbst die kleinsten nach den entferntesten Gegenden von uns **sofort** ausgeführt werden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheilung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Alle Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Aktien, insbesondere die bekannten kleinen Anlehensloose und alle wirklichen Original-Loose, **deren Verloosungen von den Staatsregierungen** und **amtlich** vollzogen werden, sind stets **billigst direkt von uns** zu beziehen.

(5) **D. O.**

Zur Beachtung für Flechtenkranke.

Wer vollständig von diesem Uebel befreit werden will, wende sich in frankirten Briefen an **Dr. Lüthy** in **Brienz.** (2)

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.